



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

38 (24.1.1932) Sonntagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-366634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-366634)

Kaufweg als die Errichtung neuer Kampfpläne. Jeder sucht sich auf Kosten anderer zu retten. Das ist an sich selbstverständlich, jeder sucht aber damit die Ruhestellung und schließlich ruhmreichend sich selbst auf neue und Unglück. Wohin soll das noch führen?

Es ist überaus bedauernd, daß die Ruhr-Erleichterung, von der bereits vor acht Tagen an dieser Stelle gesprochen wurde, hinsichtlich weiterer Fortschritte in Frankreich gemacht hat. Die Vorläufe militärischer oder wirtschaftlicher Sanierungen hängen sich von Tag zu Tag. Schon lebhaft angelt man mit dem Gedanken einer Wiederbelebung von Mainz und anderer deutscher Rheinlandschaften, und um der Öffentlichkeit diese Idee schmackhafter zu machen, erzählt man im Kommando für auswärtige Angelegenheiten Schanzennarrheiten von angeblichen deutschen Mächtigungen und Umgehungen des Versailler Vertrages, die auch dadurch nicht glaubhafter werden, daß sie ein französischer General vorträgt. Daneben wird die Inflationnahme des Saargebietes für unbestimmte Zeit, Kündigung des Handelsvertrages und Nichtverlängerung des Handelsvertrages der Reichsbank durch die Bank von Frankreich gefordert. Den Bösel schließt der „Moin“ ab mit dem Versprechen der Wiedererrichtung des „Republik-Act“, das heißt die Verleihung der deutschen Währungsrechte mit einem Sondergeld von 20 v. D., also um 2 v. D. mehr als feinerzeit bei der englischen Reparationsabgabe!

Die Annahme, aus den Erträgen dieses Sondergeldes einen Ausgleichfonds für die von Deutschland nicht bezahlten Reparationen bilden zu können, ist umso unheimlicher, als die eben veröffentlichte amtliche deutsche Statistik mit nüchternen Ziffern die rückläufige Bewegung des deutschen Sachvermögens feststellt. Nach der Heberesch der Kaufkraft ist infolgedessen zurückgegangen. Nach dem äußeren Bild hält sich der Rückgang im Dezember zwar noch in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen. Es liegt dies zunächst daran, daß die Umsätze aus internationalen Gründen für ein Vierteljahr zurückgegangen sind. Ferner ist, wie die Heberesch ergibt, erst im Dezember eine Reihe von Kaufkraftspitzen gebucht worden, die bereits in früheren Monaten ins Ausland gegangen sind, als einzelne Teile einer Gesamtlieferung von der Handelskammer aber erst in dem Monat erfolgt werden, in dem die Abfuhrleistung den deutschen Boden verläßt. Nach der Statistik ist die deutsche Gesamtanfuhr im Dezember von den 749 Millionen Mark des vorangegangenen Monats um 78 Millionen A zurückgegangen. Will man indessen die vorerwähnten Umstände in Rechnung, so muß man von der Dezemberanfuhr noch rund 30 Millionen abziehen und es ergibt sich dann im Vergleich mit dem November ein Rückgang um fünf bis sechs v. D. Man kann schon heute mit Sicherheit voraussagen, daß der Rückgang der deutschen Kaufkraft im Januar weitere Fortschritte gemacht hat und daß er sich in den kommenden Monaten auf der laufenden Basis halten wird. Auch die Gründe des Rückganges liegen klar zutage. Vor allem zeigt die Kaufkraft nach England einen starken Rückgang. England hat bekanntlich in den letzten Monaten des vergangenen Jahres neue Rückstellungen erreicht, nachdem bereits der Rückgang der englischen Währung der deutschen Kaufkraft nach Großbritannien zurückzuführen gewesen war. Die wirtschaftliche Notlage nimmt in allen Ländern zu und die bereits bestehenden Schwierigkeiten werden sich immer mehr gegen Deutschland andrängen. Es ist bekannt, welche Konsequenzen sich daraus ergeben müssen. Deutschland kann nur auf dem Ausfuhrüberschuß seine Mittel an Gold und Dollars aufüllen und seine Zahlungen an das Ausland leisten. Bei den Verhandlungen über das Tributarium ist dies daher die Kardinalfrage, die für alles weitere entscheidend sein muß.

Die Konferenz von Lausanne ist drei Tage vor dem für ihren Beginn festgesetzten Datum torpediert worden. Es ist nicht anzunehmen, daß

Die wirtschaftliche Sanierung

Wieder Steuerverzugszinsen!

Tragbäcker unteres Berliner Barock
Berlin, 23. Jan.

Die Steuerverzugszinsen, die nach der Juli-Steuer des vorigen Jahres von der Regierung dekretiert wurden, um eine Stodung der Steuereinzahlungen zu verhindern, sind bekanntlich durch die strenge Korrespondenz mit Wirkung vom 1. Januar aufgehoben worden. Seitdem hat sich eine Karte Verdrägenung der Steuererlässe bemerkbar gemacht. Das Reichsfinanzministerium hat sich daher genötigt gesehen, vom 1. Februar ab neue Steuerverzugszinsen, freilich in wesentlich verminderterem Ausmaß anzusetzen. Es werden von diesem Tage ab fünfprozent halbjährlich 1% Prozent

fast früher 2 v. D. für denselben Zeitraum erhoben werden und zwar für die wichtigsten Steuerarten, nämlich die Einkommen-, Körperschaft-, Vermögens-, Erbschaft-, Umsatz-, Grund-, Gewerbe- und Handelssteuer. Die Bäckerei fällt nicht unter diese Verordnungen.

Zur Rechtfertigung dieses Verfahrens, das für die Käuflichkeit eine sehr unangenehme Ueberladung bedeutet, weiß das Reichsfinanzministerium darauf hin, daß es unbedeutend normenmäßig fest geordnete Kassenverhältnisse aufrecht zu erhalten.

Keine Fristverlängerung der Miet-Senkungen

Bekanntlich wollten nach den Bestimmungen über die Mieten die Vermieter bis zum 30. Januar ihren Mietern eine endgültige Mitteilung über die neuen Mieten machen. Nun wird in einer Reihe von Fällen die endgültige Mitteilung bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich sein, weil noch gewisse Vorfragen zu klären sind. Das gilt vor allem für Neubauten, wo das Ausmaß der Sinkens, von der wiederum die Mietermängeln abhängt, noch nicht überall voll zu übersehen ist.

Die Reichsregierung hat trotzdem die genannte Frist nicht verlängert, um zu vermeiden, daß die endgültige Mitteilung weiter als unbedingt erforderlich hinausgeschoben wird. Insofern ist der Mieter nach den Durchführungsbestimmungen zur Mietenkung vor Rechtsansprüchen geschützt, wenn er infolge des Festhaltens der endgültigen Bemerkungen

der französische Standpunkt hinsichtlich der Abrüstungskonferenz sich nachlässiger zeigen wird, als jetzt bei der Reparationsfrage. Die französische Forderung ist einfach genug: Keine Abrüstung, aber Reparationen! In dieser Formulierung ist sie aber zu einfach und läßt sich in keiner Weise in Einklang mit den tatsächlichen Umständen der letzten Jahre bringen, als daß sie durchgesetzt werden kann. Von der deutschen Regierung wird man verlangen müssen, daß sie an der bisherigen Zwangsdiskussion zur Offensive übergeht. Sie kann dies umso mehr, als auf Grund des letzteren Berichtes ihre Stellung außerordentlich günstig und ihr Rechtsanspruch gerechtfertigt ist. Deshalb muß Deutschland vor allem, daß namentlich der Wegweiser des Pomplianes in Wang geleitet wird. Die Reparationen sind verpflichtet, aus den Feststellungen des beratenden Sonderausschusses die notwendigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Sie können auch trotz der französischen Schlußfolgerungen dieser Verpflichtung nicht mehr aus dem Wege gehen.

Die Reichsregierung hat augenblicklich trotz der inneren Schwierigkeiten des ungewissen Wunsches für sich, daß in der Frage der Abfuhrung der Tribute das

gung seine Rechte nicht oder nicht rechtzeitig wahrnimmt. Dieser Schutz vor Nachbarn bedeutet aber keineswegs, daß der Mieter von der Verpflichtung zur Mietenkung in diesen Fällen überhaupt befreit ist. Nach dem, wenn eine endgültige Mitteilung über den neuen Mietzins noch nicht geschickelt ist, hat der Mieter mindestens den Betrag zu zahlen, der sich voraussichtlich als endgültiger Mietzins ergeben wird. Der Mieter von dem Vermieter eine vorläufige Berechnung erhalten, so wird es sich im allgemeinen empfehlen, zunächst den darin angegebenen Betrag unter Vorbehalt der endgültigen Berechnung zu zahlen.

Notverordnung zur Sicherung der Frühjahrsernte

Wegen der außerordentlich bedrohlichen Tatsache, daß der Düngeartikelbedarf der Landwirtschaft in den letzten Monaten einen starken Rückgang zu verzeichnen hatte, und eine Verminderung der Anwendung von Düngemitteln um ein Drittel etwa gleichbedeutend mit einem Rückgang von 15 bis 20 Millionen Tonnen Getreide wäre, hat es die Reichsregierung für ihre Pflicht, besondere Maßnahmen zu ergreifen, die die ausreichende Verwendung von künstlichen Düngemitteln und Saatgut in diesem Frühjahr gewährleisten sollen.

Diesem Zweck dient eine Notverordnung zur Sicherung der Frühjahrsernte. Diese soll durch ein gezieltes Vorgehen in den wichtigsten landwirtschaftlichen Wirtschaften zur Verhinderung von Fortschritten, die aus der Vorkriegszeit von Düngemitteln und Saatgut herrühren, und durch die Schaffung eines Garantiebestandes in Höhe von 10 Millionen Reichsmark vom Reich in Gemeinschaft mit den Düngeindustriellen (mit Ausnahme von Thomaschl) erreicht werden.

Zusammenstoß zwischen Arbeitlosen und Polizei

— Berlin, 23. Jan. In Verfolg eines Zusammenstoßes zwischen der Polizei und Arbeitlosen wurden am Freitag neun Arbeiter verhaftet. Ein Arbeiter verhaftete sich auf dem Boden eines Hauses und gab mehrere Schüsse auf die Polizeibeamten ab. Die Delinquenten brachten das Haus und gingen mit Tränen gasser. Als der Mann sich verweigerte, machte er seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende.

Verbrecherischer Anschlag auf den D-Zug Paris-Amsterdam

Y Paris, 23. Jan. In privaten Meldungen, die aus dem Haag in Paris vorliegen, wird behauptet, daß die verbrecherische Anschlag auf den D-Zug Paris-Amsterdam am Donnerstagabend auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen ist, dessen katastrophale Auswirkungen nur durch einen glücklichen Umstand vermieden worden wären. Kurz vor Einfahrt in Amsterdam war der Paris-Haag-Express mit einem aus dem Ausland Materialwagen zusammenstoßen, der offenbar absichtlich auf das Gleis geschoben worden war.

Eine Untersuchung ergab, daß die Täter bereits vorher verhaftet hatten, den entgangenen Zug Amsterdam-Paris zur Entlastung zu bringen, indem sie einen schweren Signalmittel mitten über die Schienen legten. Der Zug wurde von der Lokomotive des Zuges befreit geschleudert. Die künftige Kriminalpolizei schadet eifrig nach den gefestigten Tätern.

Gegen die Sklaverei in Liberia

— Washington, 23. Jan. Als Vorbereitung zu den künftigen Maßnahmen, die die Sklaverei in Westafrika abschaffen sollen, um diesen Staat zu zwingen, die Sklaverei abzuschaffen, hat das Staatsdepartement dem amerikanischen Konsul in Monrovia Anweisung gegeben, den Präsidenten Barclay nicht anzuerkennen.

Letzte Meldungen

Einführung der Bergungsarbeiten auf Karthens-Zentrum

— Brest, 23. Jan. Nach einer Mitteilung des Oberbefehlshabers sind namentlich nach erneuter Prüfung der Bergungsarbeiten endgültig eingestellt worden, da die Bergungsarbeiten endgültig eingestellt werden, da die Bergungsarbeiten nicht mehr an Leben sein können und eine Fortsetzung der Bergungsarbeiten für die Bergungsarbeiten außerordentlich gefährlich ist. Die Bergungsarbeiten der Bergungsarbeiten haben sich damit ein Ende gefunden.

Urteil im Kappenberg-Prozess

— Altona, 23. Jan. Das Schwurgericht verurteilt Alfred Kappenberg, den Verfertiger der Sprengstoffe für die Bombenanschläge in Schwabing-Goldberg, Hannover und Oldenburg zu 8 Jahren Zuchthaus.

Rassenschwänze in Rom

— Rom, 23. Jan. Die Rasse in Rom scheint im wesentlichen wiederhergestellt zu sein. Die jetzt wurden 24 Personen verhaftet, die vor ein Standgericht gestellt werden sollen.

Die Unruhen in Spanien

— Barcelona, 23. Jan. In Spanien kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kuba und den spanischen Truppen. Es werden Einzelnen ins Gefängnis gesteckt, um die Unruhen in ihren Schicksalen zu beenden.

Sulkananbruch in Guatemala

— Guatemala, 23. Jan. Durch einen Vulkananbruch des Katanan-Berges sind Antigua, Sanja Lucia und andere Städte Guatemalas zerstört worden.

Hoover unterzeichnet die Vorlage über Finanzkorporation

— Washington, 23. Jan. Präsident Hoover hat die vom Senat gebilligte Vorlage über die Schaffung der Korporation für den finanziellen Wiederaufbau unterzeichnet.

Choleraepidemie in Soerabaya

— Batavia, 23. Jan. In Soerabaya wird behauptet, daß in der Stadt Soerabaya eine Choleraepidemie ausgebrochen ist.

André Gill und die Presse

Zur neuen Ausstellung des Schloßmuseums
Von Dr. Gebel Jacob

Die neue Ausstellung des schloßlichen Schloßmuseums „Die Presse in Bildern aus vier Jahrhunderten“, die in anschaulicher Uebersichtlichkeit in großen Sondergruppen den Journalisten und Zeitungsleuten, den Redaktoren und Kritikern, fern der weiten Welt der Genialität und Pressefreiheit, der Presse und Politik, endlich die Technik des Zeitungsdrucks in reichem Bildmaterial ausbreitet, und das von den kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten eines Jost Roman, von Jost von Ullrich und Abraham von Wolff aus der zweiten Hälfte des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts angefangen, über die Seitenblätter des Typographischen Vereins, Schloß, Brandt, Rowlandson zu den übertragenden Blättern eines Daumier, weiter in Helien Kopf und Menzel führt, um schließlich bei Käthe Schickel, Georg Schimpf, Georg Schickel, Petrus A. und Th. Th. seine zu enden, läßt eine Gehalt in belohnendem Maße in Erscheinung treten, die mit der Presse ihre Zeit auf das Engste verknüpft war: André Gill. Gill, wie er heute nicht einmal dem Namen nach, sondern nur als Daumier-Kopist bekannt ist, ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen des zweiten französischen Kaiserreichs, der durch die unerschöpfliche Kreativität seiner Porträtskizzen die Welt der schillernden berühmten Persönlichkeiten in besonderem Maße der Nachwelt überliefert hat.

Die Lebensumstände sind schnell erzählt: einer armen Kindheit folgt eine kümmerliche Jugendzeit, getrieben in harten Kämpfen um tägliche Brot, dann wenige Jahre eines rastlosen, aber von fester Innigkeit begleiteten Studiums, die ersten Jahre durch tagelangen künstlerischen Schaffens und die Einnahme unermesslichen Reichtums getrieben, das Ende in Irrenhaus zu Charenton, wozu man den halboberflüchtigen, geisteskranken Gewordenen internierte, das die Lebensstadien eines Karikaturisten, der selbst in den populärsten Menschen von Paris schaute. Auf das reichste Braut verlor er in hartnäckigem Kampfe als Gegner der hundertjährigen Schöpfung zu empfangen, um schließlich leben zu müssen, doch keine Gemälde abgeben, seine Zeichnungen als eigenständige Verwirklichung nicht ernst genommen werden, und nur das Gebiet der Karikatur ihm vollen Erfolg brachte.

Als ungeliebter Sohn eines Grafen de Guines und der Adhärenz Adeline Goussier am 17. Oktober 1840 geboren (bald sein eigener Name André Gill), lag schon von Jugend an ein stilles, aber tiefes Interesse an künstlerischer Arbeit und künstlerischer Spieltheater in seinem Wesen. Der Künstler liebt es in einem herrlichen Reiche anzutreten, eine schillernde Szene zu beobachten, um die breite Szene, eine kurze Rede nach dem



André Gill
satirisches Selbstbildnis aus dem Jahre 1869

Gebilde, die Oberlippe bedeckte ein kleiner Schnurrbart. Die Augen zwischen Nase und Lippe schielten, zeigten eine auffällige kleine Pupille. Ein leichtes Kinn, das sich in ein effenes Wachen ergab, mochten Gill trotz aller Pöbelerei und Karikatur zum schillernden Genie, der kein ein Jahr geheimer Welt im Pariser Café de Tabac, dem regelmäßigen Treff-

punkt der Künstlerwelt war. In einer Zeit, da er nicht mehr geachtet war in einem bescheidenen Manierdenkmal zu haben, sondern beträchtliche Summen verdient, die ihm ein luxuriöses Leben erlaubten, kann man das Glück durch die Finger. Seine offene Hand brachte es mit sich, daß er in den letzten Jahren seinen Mitteln behielt. Zudem fiel es ihm schwer, sich an eine regelmäßige Arbeit zu gewöhnen.

Seine ersten Studien trieb André Gill in St. Germain. Bald wurde man auf sein Talent aufmerksam. Die Herausgeber des „Journal amusant“ und des „Petit Journal“ ließen ihre Blätter oftmals von Gill illustrieren. Als Mitarbeiter des „Goussier“-Lektors der Künstler die Porträtskizzen von Alexandre Dumas, Amédée Trépo, Victor, Charles Monnet, u. a. Ende 1866 gab der Redakteur des „Goussier“ als Antwort auf das Erscheinen des „Goussier“ ein neues Blatt „Le Vase“ heraus, das Gill's Rubin hergaben sollte. Die fröhlichen kühnen Porträts eines Bismarck, Paul de Kock, Garibaldi, Courbet, Leprieux und Rodin machten Gill mit einem Schlag populär. Freilich war nicht jeder, wenn über diese Bildnisse entsetzt und das Journal artikel abgab mit der Gefahr in Konflikt. Satirische Porträts auf Napoleon III. und den Papst wurden ohne allen Grund für inoffiziell erklärt, daß das Blatt verboten wurde und Bois, der Begründer, ins Gefängnis wanderte. Inzwischen war man keineswegs verlegen über Böden, nachdem der Le Vase zum letzten Male erschien, kam das Blatt am 23. Januar 1868 von neuem heraus mit einem großen Schatzen auf dem Titel, der die Sorge zu verdecken droht. Es nannte sich „Le Goussier“, die Künstler. Und Gill fügte hinzu: „Je suis le soleil de la Lune“. Auf die Vögel folgte „Le Vase“, deren Herausgeber André Gill in den Jahren 1867-70 war.

André Gill nimmt in der Geschichte der politischen Karikatur für die Zeit des zweiten Kaiserreichs und der dritten Republik den Platz ein, den die Daumier und Travins für die Epoche nach 1830 inne hatten. Diese Umwälzung soll hier nicht weiter verfolgt werden, wichtiger bleibt die Erkenntnis, daß der Künstler das Gebiet der satirischen Porträts mit besonderer Meisterschaft pflegte. Die vier letzten Jahre des zweiten französischen Kaiserreichs sind durch Gill die berühmte Periode der Porträtskizzen geworden. Sie entwiderte sich in einem neuen Genre, als die Weltanschauung anlang, dem Zeichner eine wertvolle Hilfe zu sein. André Gill's satirische Welt hat aus das Ge-

biet des Zeitungsweins in den Bereich seiner mannigfachen Schöpfungen gezogen. Wie viele Vertreter der Presse hat er doch durch seine Porträts allein lebendig erhalten, von deren Erleben wir sonst gar nicht wüßten. Man lese die auf dem Titelblatt des Le Vase publizierten Skizzen des Journalisten „Le Goussier“. Wenn Gill in einem anderen Blatt „Le Journal de Paris“ die wichtigsten Zeitungsblätter der Presse zusammenführt, so beginnt er sich nicht, die Jäger dieser Welt mehr oder weniger zu überzeichnen, er zeigt die künftige Seite in der Gesamtwelt. Trotz aller juristischen Aufregung über seine durch sie bringt Gill in die Seele seiner Menschen ein und läßt sie auf diese Weise mit seinen Atmosphären zu umhüllen. Sie sind es, tragende Köpfe, die auf einen Körper gestellt sind, sondern Verhältnisse, aus dem öffentlichen Leben gestiegen, im Ausdruck und der Bewegung vorzüglich gezeichnet. Gill ist in diesem Genre gewiß nicht neu, er steht auf den Schultern eines Rodat und Carjat, allein wie der Künstler die Porträtskizzen anpackt und sie bald in riesigen Formaten, bald in kleinen Reproduktionen ausleben läßt, ist durchaus original.

Wie sehr Gill mit dem Journalisten verknüpft ist, zeigt seine Karikatur „Projet de Costume pour MM. les Journalistes“, wo er ihn gekleidet und gekleidet darstellt, einen mächtigen Helm auf dem Kopf, mit Wägen am Gürtel, eine Krone hinter sich liegend, in den Händen die Feder und den Schel liegend, um damit zu sagen, daß der Journalist alle Zeit bis auf das Maß gemessen sein muß. Wie sehr Gill in der Beobachtung, wenn der Meister des Journalismus wie Albert Wolff und Paul Rodolphe auf der Welle des „Figaro“ hämmern läßt. Wenn Gill es auch nicht an Hochachtung, so wenn in der „L'Eclipse“ die Zeitungen „Le Patrie“, „Le Constitutionnel“, „Le Pays“, „Le Figaro“, „L'Ordre“ und „Le Gaulois“ als schillernde Köpfe des Kapitals verfaßt werden. Giltige Politik nicht Gill gegen die Karikatur der 1830er Jahre in reichem Maße gewöhnt hat. Der Reiz der Improvisation macht auf diese Schöpfungen erfindlich. Sie werden sich gegen die wachsende unerschöpfliche Journalismuskritik und Konzeptionsleistungen der Zeit und treten ein für Entsetzungen des freien politischen und künstlerischen Gedankens.

Selten hat die deutsche Öffentlichkeit auf Verleger der Vergangenheit wie Heinrich Heine, Friedrich Carl Wiesemann, Knoll, Hugo

Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 23. Januar 1932

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

143. Jahrgang / Nummer 38

Aus Baden

Rachspiel zum Wohnungsauftrag

L. Heidelberg, 22. Jan.

Nach einer Schweizer Meldung fand am 18. d. M. die Verhandlung gegen den ehemaligen Direktor der Wohnungsbaugesellschaft G. m. b. H., Heidelberg, Paul Müller, statt, der zu Anfang des Monats September 1930 als Schweizerischer Staatsangehöriger in die Schweiz geflüchtet war. Das Schweizer Gericht bestrafte Müller wegen schuldigen Bankrotts zu sechs Monaten unbedingtem Gefängnis, das nach deutschem Recht einer Verurteilung ohne Strafaufschub gleichkommt. Eine Verurteilung wegen Untreue erfolgte nicht, da ein bestehendes Verfahren infolge Fehlens des erforderlichen positiven Strafanspruchs überholt als eingeleitet worden war. Infolgedessen bleibt das Eingeleitet wegen Untreue in Deutschland weiter in der Schwebe. Müller war früher einmal deutscher Bodenbesitzer, so hätte er sich vor den deutschen Gerichten verantworten noch zu verantworten. Wegen des Urteils wurde von Müller Beratung eingeholt. Es ist anzunehmen, daß sich seine Beratung gegen die Rückgewährung von Strafaufschub richtet.

Wegen Doppelpete verurteilt

Freiburg, 22. Jan. Das Schöffengericht Freiburg i. Br. verurteilte, wie schon im gestrigen Bericht, den Autoverkäufer bei Badenweiler kurz genannt, den Autoverkäufer Schaller von Oberweiler wegen Doppelpete und Absche einer falschen eideschwurlichen Versicherung in einer Gefangenschaft von einem Jahr sechs Monaten. Schaller, der in der Vergangenheit verurteilt war und fünf Kinder hat, hat seine Familie 1928 verlassen. Einige Jahre später betrat er in Oberweiler noch einmal. Mit Hilfe einer eideschwurlichen Versicherung gelang es ihm, sich falsche Personalspuren zu verschaffen, so daß er unangesehen die zweite selbstverpflichtend unzulässige Ehe eingehen konnte.

Schaller, wie er sich in Oberweiler nannte, heißt in Wirklichkeit Kulek. Er war in Wehrheim, im Reich bei Karlsruhe. Seine Doppelpetition wurde dadurch entlarvt, daß der Bezirksfürsorgeverband, den die Witwe und Söhne für die erste Frau und ihre Kinder oblag, nach dem Verbleib Kuleks nach. Dabei wurde festgestellt, daß er in Floridsheim mit verheirateter heiratsfähiger Frau zusammen wohnte und diese um verheiratete Witwe betrug. Auf diese Weise kam man schließlich auch auf die Verschlebung des angeblich aus Eideschwurlichen kammenden Schaller und erwiderte bald, daß keine eideschwurliche Versicherung, die Schaller vorgetragen die Verzögerung eines Eideschwures, nicht waren. In Oberweiler hatte sich Schaller um Hilfe zu einem tüchtigen und angehenden Geschäftsmann entwickelt.

Wendenhof bei Weintzen, 22. Jan. Nachdem die Beamten und Angehörigen der Gemeinde gegen den Bürgerausschussbescheid vom 18. Dezember 1931, in dem eine Gehaltskürzung bis zu 20 Prozent über die Rotverordnungen hinausgehend vorgeschrieben, beim Bezirksamt Beschwerde eingelegt hatten, hat das Bezirksamt jetzt entschieden, daß der Bürgerausschussbescheid aufgehoben ist und deshalb nicht zur Durchführung kommen kann.

Karlsruhe, 22. Jan. Bei der Generalversammlung des badischen Landesverbandes der Gewerkschaften „Sänger-Einheit“ gab der Vorstand, Vorsitzender Schmidt, bekannt, daß der Verwaltungsrat den vierjährigen Vereinsbeitrag von 15 auf 20 Pf. heraufzusetzen habe, wodurch der Mitgliedsbeitrag wieder erreicht ist. Weiterhin hat der Vorstand ausgedehnter Mitglieder das Verbleiben im Verein ermöglicht, indem er die Beitragszahlung bis zur Wiederherstellung ganz ruhen ließ. Da hier die Arbeitslosigkeit besonders groß ist, sollen auch weiterhin die Mitglieder finanziell gehindert werden, weshalb sich der Verein im kommenden Jahr an seinen Vorstand wendet. Ebenso ist dem Verein als solchem auch die Beteiligung an dem Deutschen Gewerkschaftsbund in Frankfurt a. M. unmöglich. Das dem Landesverband des badischen Gewerkschaftsbundes ging hervor, daß der Verein über ein Kapitalvermögen von rund 1200 Mark verfügt. Schriftführer Karl Schneider gab bekannt, daß die Sänger-Einheit, die fünf Mitglieder durch Tod verloren hat, zur Zeit noch 32 Mitglieder zählt, darunter etwa 15 aktive Sänger und etwa ebensoviel Chormitglieder. Zum Schluß konnte der Vorstand noch eine Anzahl von Sängern ehren.

Freiburg a. B., 21. Jan. Die gegenwärtige milde Witterung soll dem Landwirt und Gärtner gar nicht gefallen, trotzdem hat ihm viele Arbeiten ermöglicht, die normalerweise erst zu einer späteren Zeit verrichtet werden. So ist man schon längst im Ackerbau überhand. Um die im 1932er Frühjahr erwarteten Mägen vollständig wieder aufzufüllen, erübrigt sich letzteres auf dieses Jahr wieder erhebliche Arbeit. Der Provinzialrat hat zur Folge, daß in letzter Gemeinderat ein großer Teil des Arbeitsjahres ausgestellt wurde und somit sehr schon ein länger, unerschöpflicher Arbeitsnachwuchs ist. Abwehrend von der Wintergerstenernte, die seit dem Herbst schon laufend verhältnismäßig auf den Weizenfeldern lagerte, ist im übrigen das Wintergetreide fast keine dort man, das wieder ein Vorzeichen verleiht.

Freiburg a. B., 21. Jan. Wegen Zuchtverbrechen, begangen an seinem acht Jahre alten Kavalier, verurteilte das Schöffengericht Freiburg den 51 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Storzum, der wiederholt schon verurteilt ist, zu einem Jahr Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Bomben, die nicht zum plaken kommen

Der größte Tag im Javap-Prozess

Frankfurt a. M., 22. Jan.

Der 22. Januar war ein großer Tag im Javap-Prozess, vielleicht äußerlich der größte Tag überhaupt, wobei der gewissenhafte Chronist erwähnen muß, daß diese Sensationsaffäre bereits ihr goldenes Jubiläum feiern konnte. Anfangs dieser Woche hieß der 22. Verhandlungstag. Wie lange die Sache noch dauert, läßt sich heute kaum übersehen. Zur Freitagsverhandlung waren Sitzungseraum und Sitzungssäle überfüllt. Mehr als drei Tausend Pressevertreter harrierten der kommenden Dinge. Von der Verteidigung waren in recht geschickter Weise Klagen gestellt worden, die am Freitag zur Entladung kommen sollten, daß sich diese in gewissem Maße Bomben als Blüddämonen erwiesen, wird vielleicht mancher bedauern haben.

Die Verteidigung Saenger ist zum Kollaborateur geworden, und erklärte in einem formgerecht begründeten Beweisantrag, daß Deutschlands größter Versicherungskonzern

die Allianz, durch ein geschicktes inszeniertes Scheitern die Hauptrolle an der Javap-Sache

tragen würde. Von der Allianz habe man zwei merkwürdige Vermittler, den ehemaligen hiesigen Reichsbankpräsidenten und heutigen Frankfurter Sozialdemokratischen Stadtratsmitglied Walter Vöb, und den im Javap-Prozess schon mehrfach genannten Maxime Frankl, mit der Javap-Gesellschaft auf die Hauptrollen inszeniert. Dann sei, als die Direktoren Vöb und Frankl gegen einen hohen Geldbetrag für eine Fusion mit der Allianz nicht zu haben waren, ein Einfluß auf die der Javap nachfolgenden Banken verursacht worden. Schließlich habe Vöb, als das „Jugendwerk“ abgelehnt wurde, die Javap-Gesellschaft gegründet. Die Allianz eine Versicherungsgesellschaft und zweifelhafte Vertriebswege seien die Javap inszeniert, die schließlich zu dem Zusammenbruch führten.

In diesen außerordentlich schweren Beschuldigungen muß gesagt werden, daß juristisch betrachtet, die Beschuldigungen der Angeklagten ein Kapitel für sich bedeuten und durch ein bezweifeltes Mandat, wie es der Allianz vorgeworfen wurde, kraftlos ist in seiner Wirkung leichter zu beurteilen wären. Das Gericht hat es aber, und zwar mit vollem Recht, für gut befunden, diesem Beweisantrag trotzdem Raum zu geben, in der Hauptfrage wohl, um die wahren Verhältnisse klar zu stellen. Es kann vorweg gesagt werden, daß der Beweis ad absurdum vollkommen gelungen scheint, wenigstens soweit die Allianz in Frage kommt. Ueber das merkwürdige Verhalten der beiden Vermittler Frankl und Vöb kann man nach wie vor recht geteilter Meinung sein.

In Beginn der Verhandlung traten die prominenten Zeugen an, Direktor Dr. Schmitt von der Allianz und sein Adjutant Direktor Dr. Geh, Direktor Hohenheimer, der Inhaber der Danabank, der frühere stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Javap, außerdem noch weitere Bankfunktionäre von Namen, vor allem aber auch die Herren Frankl und Walter Vöb. Schmitt von der Allianz gab, wie schon im gestrigen Bericht ausführlich berichtet, ein lazes gut gezeichnetes Bild von der Intentionen zwischen Allianz und Javap, die tatsächlich bestanden haben. Aber nie habe die Allianz gegen die Javap Klagen gestellt, nie habe die Allianz gegen die Javap etwas in die Hand genommen, sondern sie habe eine Art der Javap gekauft und die „Javap-Verwaltung“ gegen die Javap operiert.

Die Beschuldigungen des Generaldirektors werden durch den zweiten Zeugen Dr. Geh noch unterstützt und detailliert. Aber es drängt sich die Überzeugung auf, daß die beiden Vermittler gegen die Absicht ihrer Auftraggeber eine recht lobenswerte Rolle gespielt haben, es handelte sich hier um eine

Bombenexplosion

und sowohl Frankl als auch Vöb hatten das allergrößte Interesse daran, die Javap zu Stande zu bringen und die Provision zu verdienen. Frankl sagt mit allergrößter Vorliebe aus.

Der ehemalige hiesige Reichsbankpräsident Vöb ist heute Geschäftsführer einer Erbenbesetzungs- und Sozialdemokratischen Stadtratsmitglied in Frankfurt am Main, 22. ein langjähriger, unterer Mann, erst 36 Jahre alt, und vornehmlich Hebräer, dessen Name, und lebt auch im Kreuzverkehr der Verteidigung seinen Mann. Um Vöb von der Javap für den Fall Javapgedanken zu gewinnen, nahm er, wie er selbst sagt, kein Blatt vor den Mund. Er sagte Vöb die präzisere Lage der Javap dar, und kam auf die vielen, teilweise recht gefährlichen Versicherungsgeschäften des Unternehmens zu sprechen. Er hielt ihm die Möglichkeit vor, daß in der Generalversammlung diese Geschäfte angenommen werden könnten, und Vöb Antwort geben mußte.

In diesen Ausführungen gab Vöb und vielleicht nicht ganz zu Unrecht eine Drohung, die Verteidigung sogar ein Vergehen, daß den Tatbestand der Verurteilung erfüllen könnte.

Der Verteidiger Dr. Kriegermann erhebt sich, „Ich bin an dieser Sache nicht vollkommen uninteressiert, möchte aber aus reinem Gerechtigkeitsgefühl heraus meiner Verantwortung Ausdruck geben, daß eine Weisung wie die Allianz und prominente Reichsbankfunktionäre, wie deren Direktoren, sich mit dem vorbeschriebenen Frankl und einem Mann mit der Expansivität eines Vöb an den Verhandlungstisch setzen. Daß sie nach außen hin erklären, unter gar keinem Umständen direkte mit Drohungen und anderen Druckmitteln gearbeitet werden, ändert an der Sache nichts. Ich wünsche aber doch mit

bestimmten Mitteln gearbeitet wurde, scheint er zu meinen.

Der Staatsanwalt erwidert, daß der „vorbeschriebene“ Frankl, in der Hauptsache doch mit der Javap die großen Geschäfte machte, und als guter Freund bei den Javapdirektoren ein und ausging.

Vöb weiß die Unterstellung jeder Expansivität weit von sich.

„Das Gegenteil trifft zu“, erklärt er mit Pathos. „Als ich mich damals von Vöb verabschiedete, sagte Vöb mir, ich werde mich, daß Sie so offen und deutlich mit mir gesprochen haben. Sie sind der Erste, der mir die Situation, in der ich stehe, richtig und klar zum Bewußtsein brachte. Ich muß Ihnen erklären“ fährt Vöb fort, „daß es ein Glück gewesen wäre, wenn diese Javap zu Stande gekommen wäre. Dann hätte mir alle nicht hier, dann wäre die Javap nie zusammengestürzt, dann wäre der Staat Frankfurt und auch dem gesamten Deutschen Reich wehler.“

Auf einen Zwischenruf von der Verteidigung: „Und dann hätten Sie eine dicke Provision verdient!“, erwidert Vöb kurz und trocken: „Ich bin so glücklich auf der Welt um Geschäfte zu machen.“ (Weiterheit im ganzen Saale).

Interessant ist die Tatsache, daß sowohl Vöb als auch Frankl an die Allianz mit Provisionen angetreten.

Wenn nach ihrer Meinung sei es das Geschäft, wenn auch erst nach dem Zusammenbruch zu Stande gekommen. Bei der Allianz wird man die Forderung ab, einzelne sah aber später mit Vöb auf Auszahlung von 250000 Mark und zwar deshalb, weil Vöb und Frankl Geld und Geldverwendungen vorgegeben, die zwar mit 25000 Mark reichlich hoch bemessen schienen (Zitat: Berichterstatter), man wollte jedoch bei der Allianz großzügig sein und einen Prozeß vermeiden. Vöb versuchte dann auch ebenso großzügig auf seine 400000 Mark und befragte sich mit dem Bruttobetrag von 250000, die er mit seinem Freunde Frankl teilte.

Der sehr bewusste Prozeß war insofern nicht verstanden, als er gegen die Allianz erhoben schweren Beschuldigungen Mäde und deren Unschicklichkeit schickte. Das geht und das erste Plus an dem an Negativen so überreichen Prozeß. O. Sch.

Rechtspolitische Angelegenheiten

Karlsruhe a. B., 22. Jan. Zwischen Miesfeld und Karlsruhe führte ein Vorkriegslicher Verkehrsunternehmen, Menschen und Tiere unter sich herauf. Zwei Personen wurden verletzt, die beiden Reisenden kamen mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen davon. Von den aufgelaufenen Kindern wurden einige verletzt, andere so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus mußten. Der Verkehr war auf längere Zeit gestört.

Worms, 22. Jan. Am Montagabend kam es in der Kaiser-Wilhelmstraße und gegen 23 Uhr in der Steglitzstraße zu Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Messer und Schlagring spielten eine Rolle. In der Kaiser-Wilhelmstraße wurde ein Nationalsozialist durch einen Schlag in die Lunge und ein Jungkommunist durch Schläge mit einem Schlagring am Kopf verletzt. In der Steglitzstraße wurde ein Anhänger der KPD, von etwa 15-20 Nationalsozialisten überfallen und durch einen Fausthieb und eine Kopfverletzung lebensgefährlich verletzt.

Schwurgericht Frankenthal

Verhandlung wegen Meineids

Frankenthal, 22. Jan.

In der Freitags-Sitzung begann die auf zwei Tage berechnete Verhandlung gegen den 1878 in Gomburg (Saar) geborenen Elektriker Jakob Peter wegen Meineids.

Im Jahre 1928 hat in Gomburg eine Gewerkschaftsversammlung stattgefunden, und zwar soll nach Aussagen des Angeklagten die Polizei den Meier mitgebracht und Sachschadungen verursacht haben. Die Polizei soll auch zwei Schüsse haben. Die Aussagen machte Peter vor dem Verwaltungsgericht Ludwigsweiler am 20. Februar 1930. Der Meier Band hatte gegen die Stadt Gomburg eine Klage eingereicht. Der Angeklagte ist vielfach verurteilt.

Bei der Vernehmung gibt Peter an, er sei in der Nähe des Hauses gewesen, hätte Schüsse gehört und sei in das Haus gegangen. In der Nähe habe er den Meier Band gefunden, der nach seiner Aussage bewußlos gewesen war. Während der Vernehmung an den Beweismitteln hätten auch an der Meier Band die Aussagen gemacht, die Mutter von Band hätte der Polizei gestimmt.

Tabei hätte die Polizei die Frau weggeführt und selbst zwei Schüsse abgegeben.

Bei der folgenden Vernehmung habe er festgestellt, daß die Polizei die Möbel nicht sehr sorgfältig behandelt und unter anderem auch Möbelstücke angebrochen hat. Wegen Band sei seinerzeit ein Prozeß wegen Überhandes gegen die Staatsanwaltschaft angesetzt worden, man sprach aber dem Angeklagten den 1. M. zu, jedoch er nicht verurteilt wurde.

Verurteilt wurde als erster der 48 geladene Javap-Verbandler Oberstaatsanwalt R. H. von Gomburg vernommen, der betauschte, daß Band gestimmt

Aus der Pfalz

Rückgang im Fremdenverkehr

Karlsruhe a. B., 22. Jan. Nach der neuesten Statistik zeigten im Sommerhalbjahr (April bis Sept.) 1931 insgesamt 17 400 Fremde in Karlsruh gegenüber 18 600 im Vorjahre. Die Zahl der Übernachtungen beträgt 21 025, gegenüber 23 842 im vorletzten Sommerhalbjahr. Bemerkenswert ist, daß bei dem Rückgang der Übernachtungen in erster Linie die Hotels betroffen wurden. Der Besuch der Jugendherberge stieg von 2 002 (1930) auf 2 486 im Jahre 1931.

Wegen jährlicher Fälligkeit verurteilt

Freiburg, 22. Jan. In der Sache des 10. Dezember a. J. kam der Verfallungsrichter Wilhelm Vauer von hier bei einem Kartonsfall ums Leben. Der Beschäftigte und Leiter des Kaufhauses, der 30 Jahre alte Schuhfabrikant Adolf Reupert aus Pirmasens, hatte sich nun vor dem Zweibräcker Gericht wegen jährlicher Fälligkeit zu verantworten. Das Gericht erließ ein Strafbares Verhängnis des Angeklagten für erwiesen und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Bedingter Strafurlaub wurde verweigert, doch wurde der Hafturlaub aufgehoben und die Sicherungsleistung zurückgegeben. — Reupert will Berufung einlegen.

Die Geldstrafkraft im Dunkel

Freiburg, 22. Jan. Am Dienstagabend nach Einbruch der Dunkelheit waren die Schauläden der Badensehne völlig unbesetzt. Es handelte sich um die Durchführung des Beschlusses, der von der Kaufmannschaft und sonstigen Kreisen als Kundmachung gegen die hier noch nicht genutzten Tarifsätze für elektrisches Licht, Strom und Gas und Wasser durchzuführen sind.

Wegen Schmutzgeld bestraft

Freiburg, 22. Jan. Die Arbeiter Hans M. und Heinrich D. aus Mannheim, die Parteienwähler über die Sozialistische Arbeiterpartei wegen Steuerhinterziehung vor dem Schöffengericht Zweibräcker zu verurteilten. Während M. für seine 1000 Mark Geld zu 1167 Mark Geldstrafe verurteilt 11 Tage Gefängnis und drei Wochen Gefängnis verurteilt wurde, mußte das Verbrechen gegen D. eingestellt werden, da er nach Befreiung unter dem 24. Juni 1931 bereits wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung verurteilt ist. Der 37-jährige Mechaniker E. R. aus Wehrbach war ebenfalls verurteilt, Geld und Gefängnisstrafe, die wegen der Steuerhinterziehung zu zahlen. Er mußte aus Not geschuldigt haben. Das Urteil gegen ihn lautete auf 20 000 Mark Geldstrafe und 30 Tage Gefängnis und drei Monate Gefängnis, sowie 500 Mark Verurteilung auf fünf Tage Gefängnis.

Karlsruhe, 22. Jan. Dem Diebstahl in der Dreifachstraße folgte in der Nacht zum 22. ein weiterer in einem Büro in der Schützenstraße. Auch hier wurden die Diebe keine Beute. — In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag drangen unbekannte Täter in das Büro eines Unternehmens im Stadthafen ein und vertriehen den Kassenschrank mit einem Kaminrohr zu fliehen. Geblieben wurde auch hier nichts, da der Schrank zu schwer war.

Freiburg, 22. Jan. Im Verlauf einer Klage, die in der vergangenen Nacht durch Beamte der Volkshandelsstelle Ludwigsweiler und der Ludwigsweiler Polizei durchgeführt wurde, ist man einer Raubverbrechen der Ludwigsweiler auf die Spur gekommen. Die gefundene 5 Personen wurden verhaftet, darunter zwei aus Ludwigsweiler und Karlsruh a. B. und eine aus Heidelberg, die 7000 Mark Raubverbrechen bei sich hatten.

Schuld von Band

an der Hand verlegt. Nun kam ein großer Vollzeitschreiber. Die Handlung war verheerend. Nachdem Frau Band gefasst wurde, kam ihr Mann den Beamten mit der Waffe in der Hand entgegen. Er versuchte einige Mal, zu fliehen, hatte aber eine Verletzung erlitten. Nachdem der Revolver wieder in Ordnung war, ließ er auf die Beamten.

Die Polizei gab gleichfalls Schüsse ab und übernahm die Band. Bei diesem Zusammenstoß war Peter im Haus, und zwar in der Nähe. Er kann nach Ansicht der Javap nicht seinen Namen, daß die Polizei, wie er sagt, die Frau Band gar nicht gesehen habe.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung wurden die an der Vernehmung beteiligten gewesenen Polizeibeamten vernommen. Die Schilderung der Vorgänge bei der Vernehmung und der Vernehmung nahm einen breiten Raum ein, so daß man nur langsam vorwärts kam. Es wird erneut festgestellt, daß die Beamten bereits an der Handlung mit Schüssen empfangen wurden, wobei Wunden an der Hand verlegt wurde. Der als Zeuge vernommene Schloffer Band behauptet, daß er ein Verbrechen begangen habe. Der Meier Band ist als Zeuge an, er habe erlaubt, es seien Verbrechen an der Tat gewesen und deshalb habe er gestimmt. Die Verhandlung wurde ebenfalls auf Samstag verlegt.

Nur net verzweifle!

Was der Reiche hat sein Vadel,
Dann was sagt des tolle Edel,
Wenn er alt wird an der Körper hat die Krant.

Kinder ist als mit sein Ovel
Mit sein Wappel an sein Wappel
Jeden Sonntag nimmer in die frechlich Pals.

Da die Reiche hat sein Vadel,
Dann was sagt des tolle Edel,
Wenn er alt wird an der Körper hat die Krant.

Was der Reiche hat sein Vadel,
Dann was sagt des tolle Edel,
Wenn er alt wird an der Körper hat die Krant.

Was der Reiche hat sein Vadel,
Dann was sagt des tolle Edel,
Wenn er alt wird an der Körper hat die Krant.

Was der Reiche hat sein Vadel,
Dann was sagt des tolle Edel,
Wenn er alt wird an der Körper hat die Krant.

Was der Reiche hat sein Vadel,
Dann was sagt des tolle Edel,
Wenn er alt wird an der Körper hat die Krant.

Was der Reiche hat sein Vadel,
Dann was sagt des tolle Edel,
Wenn er alt wird an der Körper hat die Krant.

Was der Reiche hat sein Vadel,
Dann was sagt des tolle Edel,
Wenn er alt wird an der Körper hat die Krant.

Was der Reiche hat sein Vadel,
Dann was sagt des tolle Edel,
Wenn er alt wird an der Körper hat die Krant.

Was der Reiche hat sein Vadel,
Dann was sagt des tolle Edel,
Wenn er alt wird an der Körper hat die Krant.

Goethe, der Forscher

Zwei öffentliche Vorträge zum Goethe-Jahr

Über das Goethe-Jahr und seinen Geist
Schriftsteller Wilhelm...
Goethe als Forscher...

Die Vorträge der beiden...
Goethe als Forscher...

Film-Hundschau

Unter dem Namen

Der neue Liebesroman...
Goethe als Forscher...

Der zweite Vortrag...
Goethe als Forscher...

Goethe als Forscher...
Goethe als Forscher...

Ein verspäteter Adventskranz

Die kleine Käthe...
Adventskranz...

Beieffekten

Die Beieffekten...
Adventskranz...

Geschäftliche Mitteilungen

Die Wiedergabe...
Geschäftliche Mitteilungen...

Bearbeitungen

Weitere Arbeit im Durlacher Hof

Rotund...
Bearbeitungen...

Die...
Bearbeitungen...

Die...
Bearbeitungen...

UNDY-Lautsprecher
Lassen Sie sich nicht irreführen. Beim Kauf eines Lautsprechers ist Bedingung: Augen auf für's Äußere - Ohren auf zum Hören des Natürlichen.

Magen- und Gallenstein-Beschwerden
G. W. Fritze's Lapis-Bitter-Elixir

An die Bürgerschaft Mannheims
38. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

Die großen Kultur-Romane
bedeutende Bücher der Weltliteratur in hervorragenden Übertragungen

Trinkeier
Radiosparte
Auto-Mitgeschuch
Autararbeiten
Umzüge
Berlin

Eier-viele Eier
besonders in der Zeit, wo sie gute Preise bringen, im Herbst u. Winter

Privatquartiere
zur Verfügung zu stellen. Diese Bitte ergeht an jeden Bürger, ob er nun in der Innenstadt, in der Neckarstadt, auf dem Lindenhof, in der Oststadt usw. oder in den Vororten wohnt.

SCHMOLLER
Bei Verletzungen zur Desinfektion, bei Verstauchung u. Verzerung. Jodstift Jodixod. Bei Frostbeulen, sonstigen Frostschäden, Krampfadern, Rheum-Gicht usw. Jod-Campherstift.

Produktionsverfehr abgelehnt

Berliner Produktionsverfehr d. 23. Jan. (Fig. Dr.) Die schwebende Stimmung, die sich gestern im Verlauf der Börse gezeigt hatte, gab auch der Wochenabschluss der Börse. Nach heute vorüber ist die schwächere Tendenz an, allerdings zeigte sich auf dem letzten Tag ein wenig Erholung...

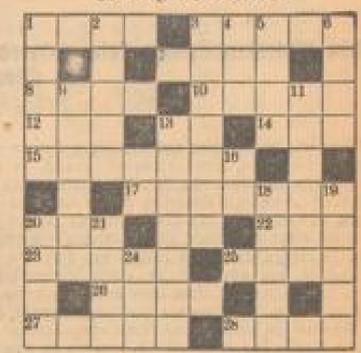
Die Krisenverluste

der deutschen, englischen, französischen und amerikanischen Industrie

Das Jahr 1927 wird der Weltwirtschaft noch lange in den Mägen bleiben, weniger deshalb, weil die Überzeugung eine in der Welt weit verbreitet ist, dass nicht das gesamte Schicksal der Weltwirtschaft, sondern nur die Krisenverluste sich überlagert haben...

Table with 5 columns: Year, Germany, France, England, U.S. showing production values for various years from 1925 to 1927.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Antiferret in Österrichen, 2. Gropfner, 7. Bad...

Vertikal: 1. Fabelhafter, 2. Baumruhr, 3. Südtiroler König...

Lösung des letzten Kreuzworträtsels: GABE, GRAS, SAFE, ABT, REIS, UNKE, BART, SALZ, LEU, KULM, LEU, GOBI, BOTE, MOTOR.

Geschäftliche Mitteilungen

Verkaufsstellen: Eine dieser Warengruppen, die bei der letzten Schmelzperiode...

Münchener Dopfenmarkt

5 Münchener, 23. Jan. (Eigenbericht). Nach in der Woche (Schmelzperiode) verzeichnete sich ein weiterer Anstieg...

Großhandelsindex - 100 vH

Stand von 1913 erreicht. Der 20. Jan. (Fig. Dr.) Die vom Stat. Reichamt für den 20. Jan. veröffentlichte...

Der werfe den ersten Stein

ROMAN VON ELSE SPARWASSER

Er aber ging still und verhalten umher und sagte nicht. März und April mit ihren Sonnen...

Tadel ließ das Mondlicht über das junge, laufende Mädchen hin. Es hielt den Kopf gefenkt...

„Du bist“, sagte er lebhaft und zog sie an sich. „Du mein Viehchen, mein Delphinchen! Du darfst nicht weinen...“

Jean Vill trat eines Morgens ins Arbeitszimmer ihres Mannes, in ein entzündetes Morgenkleid...

„Guten Morgen, Heinz!“ „Guten Morgen, Vill!“

„Ein feiner, toller Schmerz durchdringt dein Herz bei diesem Lächeln, verstreuten Blick.“

„Gedenke, heute abend wirst du mich bei deinen Gedanken empfinden müssen!“

„Ja!“ Er schloß verweilt mit seinem Brieföffner. „Franz Vill war ein wenig blaß geworden.“

„Du wirst heute abend aufpassen!“ An meinem Geburtstag läßt du dich bei den Gästen empfinden?“

„Ja!“ Er schloß verweilt mit seinem Brieföffner. „Franz Vill war ein wenig blaß geworden.“

„Du wirst heute abend aufpassen!“ An meinem Geburtstag läßt du dich bei den Gästen empfinden?“

„Ja!“ Er schloß verweilt mit seinem Brieföffner. „Franz Vill war ein wenig blaß geworden.“

„Du wirst heute abend aufpassen!“ An meinem Geburtstag läßt du dich bei den Gästen empfinden?“

„Siehst du die Schultern und wachte sich seinem Schreibtisch zu.“

„Sie hand unbeweglich in der Mitte des Zimmers und kratzte die Hände zusammen vor Mund. O, daß sie ihn nur einmal aus seiner Hand bringen könnte, aus dieser verhassten, eifigen Hand!“

„Eigentlich hätte ich die weiche Gesichtsmaske angezogen!“

„Wie habe er einen Handstreich ins Gesicht ergolten, so sehr er herum und rannte. Wie sie wachte — wachte —“

„Er sah in ihr verzerrtes Gesicht, aus dem der wilde Hauch grünte, und eine namenlose Angst packte ihn, Angst um sein reines, schönes Vieh. Aber er zwang mit eiserner Energie seine Erregung nieder, ging zur Tür und öffnete sie.“

„Bitte!“ sagte er eifrig. „Du gingst mit ihm schneidendem Dache.“

„Diesen Morgen überdachte er in verzerrter Würde die Gefahr, die seinem geliebten Mädchen drohte. Der Dämon ihm davor, daß dieses behagliche Weib nicht auch Violotte hinstürzte und ihr schmerzlichen Schicksal ins Gesicht warf — seinem Folgen, reinen Vieh? Aufhören presste er die Stirn in die Hände.“

„Dienstag sah Frau Vill in ihrem kleinen Salon und rauchte nachdenklich eine Zigarette. Sie war wieder ruhig geworden und überdachte mit tiefem Bewußtsein die ganze Szene. „Das war sehr unklar von dir, Vill! So schwach du nicht zu deinen Vätern — Vill! — und sie hing an, neue Pläne zu entwerfen.“

„Aber weit kam sie nicht damit. Es klopfte, und zu ihrem mahlenen Erschrecken trat ihr Mann ein. Die lange Zeit war der nicht mehr in ihrem Zimmer gewesen! Er sah ihr Gesicht und sah sie an, ohne sich zu bewegen.“

„Ich möchte dich sprechen, Vill!“ Sie wandte sich ihm mit freudigem Lächeln zu und leckte die rauchende Zigarette in die Asche. „Bitte?“

„Unser Unterhaltungs von vorigen Woche möchte ich gerne fortsetzen!“

„Schon war sie nicht neben ihm: „Aber Heinz, ich will in keine Unklarheiten!“

„Du irrst, Vill!“ sagte er mit rauher Stimme. „Ich liebe viele Frauen!“

„Das kann ich mir denken!“ Sie lachte dabei ihr lücheln, wertendes Lachen, aber in der Hand rührte sie etwas.

„Sie sah ihn an mit ihren großen, wunderbaren Augen und sahte dabei immer den leeren, unbekanntem Schmerz in der Brust.“

„Was mich du denn nur eigentlich?“ sag es ihr auf der Jungfrau, aber sie sagte es nicht, sondern nickte lächelnd zu seinen Worten.“

„Du wirst mir wohl selbst einsehen, daß es nicht mehr so weitergeht, Vill! Das Leben, das wir führen, ist keine Ehe. Du und in Frieden aufeinandergehen! Gib mich frei!“

„Da war's herant. Frau Vill war bleich geworden und schloß die Augen.“

„Er sah es und sahte in Wildheit und Verzweiflung ihre Hände.“

„Gib mich frei, Vill! Sei edel! Gib mich frei!“

„Da schloß sie wieder die großen glänzenden Augen zu ihm auf.“

„Mein!“ sagte sie leise. „Es lang sein wie ein gärtlicher Verweis, den man einem unverschämten Kinde gibt, aber es lagte ihm deutlicher als der bestialische Überfall, daß er keine Hoffnung habe. Schlaf suchte seine Kräfte herab.“

„Da sah sie nun vor ihm mit ihrem platanen Weiden, der sterblichen Gestalt von mädchenhafter Zartheit, da sah sie und betrauerte wohlwollend die glänzenden Brillanten an den weißen Händen. Doch er sah nicht auf sie herüber — sie nicht werden durfte!“

„Und er ging schweigend aus dem Zimmer, mit glühendem Kopf im Herzen.“

„An diesem Abend sah ihm Violotte voll langer Mühsal in das bleiche, verfluchte Gesicht.“

„Was ist geschehen, Heinz?“

„Er antwortete ihr nicht. Eine stehende Angst kroch ihr in die Brust. Wie es mag etwas geschehen! Sie fragte nicht mehr, sondern schritt still neben ihm auf den einsamen Waldweg.“

„Ich habe keine Unterredung mit dir gehabt!“ sagte er endlich mit harter, fremder Stimme. Sie wagte nicht zu antworten. Beide gingen langsam auf eine Bank am Wege.

„Violotte!“ Er sah ihr nun ins Gesicht. Tadel waren seine Augen hart und fremd, so hart und fremd wie seine Stimme. „Ich habe heute den ganzen Tag nachgedacht. Es ist das Beste, was trennen und!“

„Sie lacht wortlos in sich zusammen, tödliche Qual in den Augen.“

„Verzeih mir, daß ich dich mit in dies elende Leben hineingerissen habe. Ich weiß, wie schlecht es von mir war. Aber ich liebe dich, Vill! So rasch liebe ich dich, daß es mir graut, an ein Leben ohne dich zu denken!“

„Da trat ein eigenartiger, reifer Mann in ihr junges Gesicht.“

„Gib dich nicht frei, Heinz!“ sagte sie ruhig und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Wie, Violotte! Wie im Leben!“

„Gib!“ Sie wandte sich ihm zu und riefte sich zu ihrer letzten Weib. Alles sagende, durchsichtige war von ihr abgefallen. Doch und zurücklassen ließ sie ihm gegenüber.“

„Aber wenn ich dir nun folge, ohne daß du frei bist, Heinz?“

„(Fortsetzung folgt.)“

